

# Man muß sich richtig kennen und mehr Vertrauen haben

Diskussionsbeitrag von Astrid Rehorek, Studentin an der Sektion Chemie

**W**

enn man „kommunistische Erziehung“ hört, besonders als Student, und nicht immer erlähnt wird, was sich dahinter verbirgt, so spürt man nicht sofort, was es für einen Bezug dieser Begriffe zu unseren täglichen Aufgaben und Erziehung ist. Aber kommunistische Erziehung ist kein fernes, völlig neues und unerschöpfbares Ziel. Das ist ein Prozess, bei dem wir uns in allen FDI-Gruppen ringen, wenn wir an der Erfüllung des FDI-Auftrages mitwirken wollen. Dabei ist es unsere Aufgabe, die wir als FDI-Studienleiter und einige Probleme nennen, die sich im Leben in der FDI-Gruppe ergeben. Das sind Probleme, die – wie ich meine – dieses Ringen der FDIler um die Verwirklichung der kommunistischen Erziehung widerspiegeln, deren Lösung auch vom Zusammenwirken aller Erziehungsstufen abhängt.

Unsere FDI-Gruppe hat in diesem Jahr den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ aufgenommen. Wir haben uns dazu noch einiger Diskussionen entschlossen und stellen uns im Rahmen der Initiative „FDI-Auftrag IX, Paragraf 1“ ein – wie wir glauben – auf allen Gebieten anstrengungsvolles Arbeitsprogramm. Aber mit dem hohen Ziel verbunden ist die Schwierigkeit, trotz bester Absicht der FDI-Leitung und trotz hoher Zielsetzung es bei einzelnen momentanen Studienproblemen nicht zu versagen. Woran liegt das? Zum einen sicherlich daran, daß einige der großen Aufgaben des Gruppenprogramms, zwar von allen beschlossen werden, aber nicht jeder mit diesen Aufgaben identifiziert. Hinzu kommt, daß oft an den eigentlichen Problemen, wie z. B. mangelnde Studienmoral, charakteristische Schwächen einzelner usw. vorbeigesehen wird. Aber letztlich nutzt das keine Klärung der Natur, nicht bis zu einer Klärung der Natur wird. Vieles haben wir uns in FDI-Versammlungen sehr an organisatorischen Problemen auf.

Vieles macht man lieber selbst, um Kraft und Ausdauer zu sparen, um die Ziele der kommunistischen Erziehung zu erreichen. In der FDI-Gruppe beginnt es. Dazu muß man sich richtig kennen, muß man wissen, welche persönlichen Probleme jeder einzelne hat, muß man ein

Vertrauensverhältnis zwischen FDI-Leitung und Gruppe schaffen. Das gelingt nur durch kameradschaftliches, während Gruppenleistungen vom Lehrkollektiv vorgeschlagen werden, ohne jedes einseitige FDI-Verhalten. Das trifft auch für die Aufstellung, Durchführung und Kontrolle des Gruppenprogramms zu, sowie für viele andere FDI-Aktivitäten. Ich glaube, daß es sehr wichtig ist, daß durch die Lehrkollektive die Autorität der FDI als eigenständige Organisation und ebenso die Autorität der FDI-Leitungen gegenüber den Mitgliedern gestärkt wird.

Wenn gesagt wird, daß die Selbsterziehung der Studenten stimuliert werden soll, so kommt es sicher auch durch „WIE“ ist ein Faktor, der die Einflüsse der FDI-Leitung durch die Assistenten und Hochschullehrer übernahm bestimmt. Sie können vor allem und nur durch die Vorbildwirkung erfolgen. Bei allen Maßnahmen der FDI-Leitungen, was ich mich auch an die Hauptleistung der FDI-Leitung wenden möchte, davon ausgehen, daß die Studenten sich also um erwachsene Menschen handelt, um Studenten, die ihren 1/2-Jahres, jährligen Wehrdienst geleistet haben, die bereits gewisse Lebenserfahrungen besitzen, die teilweise nicht nur für sich und ihre eigene Entwicklung, sondern auch für ihre Familienverantwortung tragen und sich von den Angehörigen des Lehrkörpers prinzipiell nur durch die Höhe des monatlichen Entgeltes und geringere Fachwissen unterscheiden.

Diese Studenten wollen und dürfen, ganz überaus ausdrücklich, keine Zügellose sein. Sie dürfen nicht nur für Zensuren, Wachdienst und Ordnung in den Seminarräumen verantwortlich sein, sondern müssen auch als Persönlichkeiten gefördert und vor allem gefördert werden. Sie müssen spüren, daß sie in diesem Kampf der kommunistischen Erziehung selbst Verantwortung tragen und Subjekt und nicht Objekt sind.

Wie sollen wir sonst den Aufgaben, die nach dem Studium vor uns stehen, gerecht werden?

Auf dem IX. Paragraf wurde nicht nur die Förderung noch fundierten fachwissenschaftlichen Kenntnisse und hohen politischen Wissen gestellt, es wurde auch gefordert, daß die Auszubildenden so zu gestalten ist, daß die Studenten „bereit und tätig sind, Verantwortung zu übernehmen“.

Ichliches zeigte sich bei den FDI-Mitgliedern der Lehrkollektive sehr unterschiedlich. So ist es doch ausschließlich Sache der FDI-Gruppen

Manche Leistung muß gestreift... mondem muß ein Licht aufgesetzt werden... und einigen muß man einleuchten das Papier wegnemen.

Zeichnungen: H. Gall



Fortsetzung / Referat des Rektors

n seiner Rede über die Aufgaben der Jugendverbände stellte W. I. Lenin Forderungen an die kommunistische Erziehung, wie sie prinzipiell auch für uns noch heute Gültigkeit besitzen. Die gesamte Erziehung, Bildung und Schulung der Jugend, so sagte er, muß eine Erziehung zur kommunistischen Moral sein. Die Jugend müsse dazu erzogen werden und sich durch den Jugendverband selbst dazu erziehen, daß sie lagaus, toglern, in jeder beliebigen Stadt, in jedem Dorf, die Aufgaben der gemeinsamen Arbeit, und seien es die geringsten, praktisch löst.

Es sei auch an Maxim Gorki erinnert, der es mit den Aufgaben der Jugend unvereinbar hielt, wenn die Adlerführerhaft von einem gemütlichen Nihilisten wären.

Wir wissen alle, daß es in der Tat noch Studenten gibt, die glauben, Erziehung lasse sich ohne Mühe gewinnen und die sich in der Wissenschaft wie Touristen bewegen, indem sie sich vom Lehrkörper fern, die Landstraße von der Karl Marx sprach, erst bauen lassen werden, ehe sie sich bequemen darauf zu gehen. Ja, zu den Voraussetzungen, um die Eigenschaften eines Revolutionärs unserer Tage zu besitzen, gehören nicht schlechthin die Überwindung von Trägheit und Bequemlichkeit, sondern ungeheurer Fleiß, Energie, Ausdauer, die kritische Aneignung des Lehrstoffes und seine Übertragung auf die Brauchbarkeit zur Lösung theoretischer und praktischer Probleme, und es darf nicht deshalb als unbrauchbar abgetan werden, nur weil er schwer zu verstehen ist.

Aber wir wollen nicht vereinfachen: Es ist eine bedeutende, aber zugleich ungeliebte, komplizierte Aufgabe, jene Entwicklungsstadien in der Lebensweise, die das Neue verkörpern, für die kommunistische Erziehung zu nutzen und Oberreste des Alten zurückzuführen. Denn die Lebensweise der Studenten wird nicht ausschließlich an der Universität geprägt. Hier spielen Familie, Freizeitsport, Freizeitgemeinschaften und deren Lebensgewohnheiten eine große Rolle. Das Problem werden wir nie packen, wenn starrere Formen und Methoden dominieren oder wenn gar die Erziehung administrativ wird. Das schließt die politische und moralische Profil der Studenten und stehet in der aktiven Wechselbeziehung mit dem wichtigsten Lebensprozeß gefordert und dabei kommt wiederum der Vorbildwirkung des Hochschullehrers, seinem klaren Klassenstandpunkt, seiner überzeugenden politischen Argumentation, seiner gehaltvollen Vorlesung, seinem vertrauensvollen Rat auch in der ersten FDI-Gruppe eine unerlösbare Bedeutung zu.

Jetzt gilt es, diesem Geist dieses Verantwortungsbewußtseins in jeder Sektion, an jedem Institut und jedem Bereich rasch massenwehrend zu machen. Dann, so meine ich, leisten wir einen wichtigen Beitrag zum 50. Jahrestag des Roten Oktober, seinen Beitrag, der gerade unserer Alma mater auf zu Gesicht steht.

UzSB, Seite 4

# Uz

Universitätszeitung  
Organ der  
SED-Kreisleitung

Tagung des Wissenschaftlichen Rates am 9. 2. 1977 zur kommunistischen Erziehung



## Die Besten sind der Maßstab

Von Prof. Dr. sc. Annelore Berger, Prorektor für Erziehung und Ausbildung

Zahlreiche Wissenschaftler- und Studentenkollektive haben – und künftigen Beruf vorbereitet werden. Bei Beachtung der Komplexität der Aufgaben bei der kommunistischen Erziehung der Studenten messen wir deshalb der Verantwortung der Hochschullehrer und der wissenschaftlichen Mitarbeiter in diesem Prozess als Vorbilder der vertrauensvollen Partner der Studenten die größte Bedeutung bei.

Davon ausgehend geht es in der weiteren Arbeit vor allem darum: – daß sich alle Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter auf ihre hohe Verantwortung bei der kommunistischen Erziehung einstellen, und durch ihr persönliches Vorbild sowie durch ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Studenten die Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten maßgeblich mit beeinflussen;

– die noch vorhandenen Unterschiede in der Qualität der Lehr- und Erziehungsarbeit innerhalb der Kollektive weiter abzubauen und Maßstab aller zu machen;

– die marxistisch-leninistische und pädagogisch-methodische Qualifizierung aller Lehrkräfte planmäßig und auf hohem Niveau zu sichern;

– die Hoheit der FDI-Leitung über die Erziehungsarbeit zu stärken; – die Ausbreitung der FDI-Gruppen auf alle Fakultäten zu fördern; – die eigene Verantwortung der Studenten für ihre Studienleistungen, für die selbständige Aneignung von Wissen und für die Beherrschung in der politischen Arbeit zu erhöhen.

In Auswertung der Erfahrungen der Besten sind der Maßstab, den der Prozess der kommunistischen Erziehung eigenverantwortlich mitzugestalten und sich zuweihen, das sie von den Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern gefördert und unterstützt werden, um hohe Studienleistungen zu erbringen.

So können wir dazu beitragen, den Beschluß des IX. Parteilages der SED zur Verwirklichung der kommunistischen Erziehung der Jugend auch an unserer Universität mit Erzieher zu verwirklichen.

Es geht, bei Anerkennung aller Anstrengungen und Fortschritte, durch allem differenzierter einzuschätzen. Das nach bestehenden Niveauunterschiede bei der Ausnutzung der erzieherischen Möglichkeiten, die Potenzial des Lehrstoffes für die weltanschauliche Bildung, sind am ehesten durch Popularisierung und Verallgemeinerung der Erfahrungen der besten Hochschullehrer zu überwinden, unterstrich Wolfried Weikert.

Bei der kommunistischen Erziehung geht es darum, „bisher Bewährtes mit hoher Qualität fortzusetzen; alle Erzieherungen eines fruchtlosen, abstrakten Theoretizierens zu überwinden und die bestehenden Probleme konkret anzupacken... die neuen Maßstäbe und inhaltlichen Anforderungen selbst zu machen und in der täglichen Arbeit zu verwirklichen...“ Nachdrücklich verweist der Redner auf die große Bedeutung der Vorbildwirkung aller, die mit Erziehungsarbeiten beauftragt sind. Ihr politisches Engagement, ihre Stellung zur eigenen Wissenschaft, ihre Haltung gegenüber den Studenten, dem Jugendverband, ihr Reagieren auf aktuell-politische Ereignisse in der Klassenauseinandersetzung, seien in der Erziehungsarbeit durch nichts ersetzbar. Abschließend widmete sich Wolfried Weikert inhaltlichen Problemen bei der kommunistischen Erziehung, wie dem besseren Vertrautwerden der Studenten mit der marxistisch-leninistischen Dialektik und deren praktischer Anwendung in der Politik der Partei, Fragen der sozialistischen Demokratie, des Berufsstandes der Wissenschaftler und des Absolventen und der Studienmotivation der Studenten. Zu all diesen und anderen weltanschaulichen Fragen besteht bei den Studenten ein ausgeprägtes Bedürfnis, im Seminar, in der FDI-Gruppe, in Klubsprachen, geredet zu werden. „Es ist nicht unsere Aufgabe“, führte der 1. Sekretär aus, „die Studenten sozusagen zu fertigen Kannen zu erziehen. Aber unsere Erziehungsarbeit kann und muß sie zu einer festen weltanschaulichen und methodischen Grundhaltung führen, ihre Lebensauffassung und Lebenshaltung im Sinne der Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse formen helfen.“

Die kommunistische Erziehung erfordert, Maßstab aller zu machen; – die marxistisch-leninistische und pädagogisch-methodische Qualifizierung aller Lehrkräfte planmäßig und auf hohem Niveau zu sichern; – die Hoheit der FDI-Leitung über die Erziehungsarbeit zu stärken; – die Ausbreitung der FDI-Gruppen auf alle Fakultäten zu fördern; – die eigene Verantwortung der Studenten für ihre Studienleistungen, für die selbständige Aneignung von Wissen und für die Beherrschung in der politischen Arbeit zu erhöhen.

In Auswertung der Erfahrungen der Besten sind der Maßstab, den der Prozess der kommunistischen Erziehung eigenverantwortlich mitzugestalten und sich zuweihen, das sie von den Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern gefördert und unterstützt werden, um hohe Studienleistungen zu erbringen.

So können wir dazu beitragen, den Beschluß des IX. Parteilages der SED zur Verwirklichung der kommunistischen Erziehung der Jugend auch an unserer Universität mit Erzieher zu verwirklichen.

Es geht, bei Anerkennung aller Anstrengungen und Fortschritte, durch allem differenzierter einzuschätzen. Das nach bestehenden Niveauunterschiede bei der Ausnutzung der erzieherischen Möglichkeiten, die Potenzial des Lehrstoffes für die weltanschauliche Bildung, sind am ehesten durch Popularisierung und Verallgemeinerung der Erfahrungen der besten Hochschullehrer zu überwinden, unterstrich Wolfried Weikert.

Bei der kommunistischen Erziehung geht es darum, „bisher Bewährtes mit hoher Qualität fortzusetzen; alle Erzieherungen eines fruchtlosen, abstrakten Theoretizierens zu überwinden und die bestehenden Probleme konkret anzupacken... die neuen Maßstäbe und inhaltlichen Anforderungen selbst zu machen und in der täglichen Arbeit zu verwirklichen...“ Nachdrücklich verweist der Redner auf die große Bedeutung der Vorbildwirkung aller, die mit Erziehungsarbeiten beauftragt sind. Ihr politisches Engagement, ihre Stellung zur eigenen Wissenschaft, ihre Haltung gegenüber den Studenten, dem Jugendverband, ihr Reagieren auf aktuell-politische Ereignisse in der Klassenauseinandersetzung, seien in der Erziehungsarbeit durch nichts ersetzbar. Abschließend widmete sich Wolfried Weikert inhaltlichen Problemen bei der kommunistischen Erziehung, wie dem besseren Vertrautwerden der Studenten mit der marxistisch-leninistischen Dialektik und deren praktischer Anwendung in der Politik der Partei, Fragen der sozialistischen Demokratie, des Berufsstandes der Wissenschaftler und des Absolventen und der Studienmotivation der Studenten. Zu all diesen und anderen weltanschaulichen Fragen besteht bei den Studenten ein ausgeprägtes Bedürfnis, im Seminar, in der FDI-Gruppe, in Klubsprachen, geredet zu werden. „Es ist nicht unsere Aufgabe“, führte der 1. Sekretär aus, „die Studenten sozusagen zu fertigen Kannen zu erziehen. Aber unsere Erziehungsarbeit kann und muß sie zu einer festen weltanschaulichen und methodischen Grundhaltung führen, ihre Lebensauffassung und Lebenshaltung im Sinne der Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse formen helfen.“

Rektor Prof. Dr. Rothmann während seines Referates.

Fotos: HFBS

